Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 16. Juli 1887. Nr. 326.

Deutschland

Berlin, 15. Juli. Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben:

Daß die Thätigkeit des jetzigen französischen Kriegsministers, im Gegensatz zu jener des Generals Boulanger, nicht sowohl auf äußerliche Effekthascherei, sondern vielmehr auf ernstliche Fortschritte abzielt, ist von kundigen Beurtheilern schon öfters hervorgehoben worden, und mit Recht. Auch der soeben von der französischen Deputirtenkammer fast debattelos genehmigte Entwurf des Kriegsministers Ferron, welcher die Reorganisation der französischen Infanterie betrifft, ist eine sehr beachtenswerthe Leistung, welche wesentlich bezweckt, die Kraft und Wirkung einer eventuellen Mobilmachung bis an die Grenze des Möglichen zu erhöhen. Nach den bisherigen Reglements würde nämlich die französische Infanterie, gleich der deutschen, statt mit der vollen, nur [illegible] etwa Zweidrittelstärke ihrer permanenten Ka[illegible] ins Feld rücken, indem ein Drittel der Offi[illegible], Unteroffiziere und Mannschaften als Stamm [illegible] 4. Bataillons und des Depots zurückbleibt. [illegible] 4. Bataillon liefert den Bedarf an Garni[illegible]truppen oder wird in die Landwehr einge[illegible], das Depot bildet die Rekruten aus, — [illegible]ides gewiß sehr nützliche Thätigkeiten, die aber [illegible]r den Moment der ersten entscheidenden Schläge des Feldzuges nicht ins Gewicht fallen. So würde also nach den bisherigen Vorschriften der dritte Theil der französischen Linien-Infanterie, vermöge seiner Organisation, zur Unthätigkeit gerade während des Augenblickes der höchsten Gefahr verurtheilt sein. Der nunmehr angenommene Reorganisationsentwurf Ferron's hilft diesem Mangel dadurch ab, daß er die 144 Linien-Infanterie-Regimenter wieder zu je 3 Bataillonen formirt und die 4. Bataillone in dieselben inkorporirt. Das Depot-Halbbataillon ist aufgehoben. Was aber den Schwerpunkt der Ferronschen Reorganisation bildet, ist die intakte Beibehaltung der Offizierkorps aller 4. Bataillone, mit Spezialverwendung in Friedenszeiten, dergestalt, daß beim Eintritt einer Mobilmachung sofort die 4. Bataillone rekonstruirt werden können. Indem General Ferron auf diese Art diejenige Zahl von Mannschaften disponibel macht, um den Stand der Kompagnien auf Friedensfuß annähernd auf das deutsche Niveau zu bringen, erhält er durch Beseitigung der Depot-Halbbataillone, deren Kadres im Mobilmachungsfalle aus Offizieren und Unteroffizieren der Reserve beziehungsweise Landwehr entnommen werden, das Material zur Aufstellung von 18 neuen Infanterie-Regimentern, welche je nach Bedarf als Garnisonen der großen Grenzfestungen verwendet oder als neue Divisionen formirt werden können. Die öffentliche Meinung, abgesehen natürlich von den speziellen Anhängern Boulangers, ist von dem Werke des Kriegsministers Ferron entzückt. Ein getreues Echo dieser Stimmung findet sich in der „Rep. franc.", welche der Ferron'schen Reorganisation des französischen Fußvolkes nachstehendes Lob angedeihen läßt:

„Unsere Infanterie, der Zahl nach um 18 Linien-Regimenter verstärkt, die 144 Reserve- (4.) Bataillone im Besitz ihrer Offizierkadres belassen, die Formirung der Depots gesichert, jede der Kampfeseinheiten der Infanterie erster Linie auf ihren Höchstbetrag an Kraft und Wirksamkeit gebracht, alle schlummernden Kräfte ausgenützt, die Qualität und Festigkeit der „Königin der Schlachten" in entscheidenden Dimensionen angewachsen: das ist die Bilanz dieses von den Agitatoren ignorirten Gesetzentwurfes, der jedoch dem General Ferron den Dank aller klarblickenden Patrioten einbringen wird und den vor Sessionsschluß anzunehmen die Kammer den guten Einfall gehabt hat."

— Aus Essen traf gestern in später Abendstunde die betrübende Nachricht von dem Ableben des größten Industriellen Deutschlands und vielleicht der ganzen Welt, des Chefs der Firma Friedrich Krupp, Herrn Alfred Krupp, ein. Alfred Krupp wurde am 11. April 1812 in Essen geboren, in welcher Stadt sein Vater Friedrich zwei Jahre vorher eine kleine Gußstahlfabrik errichtet hatte. Nach dem Tode desselben, im Jahre 1826, ging die Fabrik auf dessen Wittwe über. Erst 22 Jahre später übernahm Alfred Krupp es für eigene Rechnung. Es waren furchtbare Schwierigkeiten, welche seinem Plane, dieselbe auszudehnen und zu erweitern, sich in den Weg stellten. Dennoch gelang es Alfred Krupp, sie glücklich zu überwinden und durch Klugheit, Umsicht und rastlose Thätigkeit sich emporzuarbeiten. So brachte er allmälig durch Verwendung des Stahls zu Bandagen und später zu Kanonen das Etablissement zur hohen Blüthe und erhob es schließlich zum ersten Stahlwerk der Welt. Das größte Aufsehen erregte er durch seine Herstellung kolossaler Gußstahlblöcke. Während es früher nur ermöglicht worden, im günstigsten Falle solche von 1000 Kilogramm zu gießen, so legte Krupp im Jahre 1851 eine Gußstahlmasse von 2250 Kilogramm vor; gegenwärtig vermag er Blöcke von 200,000 Kilogramm und weit darüber zu gießen. 1848 brachte er den ersten gezogenen Dreipfünder nach Berlin, 1851 war der erste Sechspfünder in London, bis 1851 wurden dann ungefähr 100 Geschütze dieser Art, bis Ende 1865 an 2603, seitdem aber 11,000 für fast alle Staaten der Erde, selbst für England, welches Gußstahlseelen für seine Armstrongkanonen verwendet, angefertigt. Im Jahre 1867 wurde in Paris ein Monstregeschütz aus Gußstahl ausgestellt, dessen Rohr 20,000, die vier aufgezogenen Ringe aber zusammen 30,000 Kilogramm wogen. Nach dem deutsch-französischen Kriege wurde die deutsche Armee mit einem von Krupp erfundenen Feldgeschütz vollständig ausgerüstet, während die deutschen Küsten und Festungen vorzugsweise mit seinen Geschützen armirt sind. Krupps Etablissement bedeckt nach den neueren Mittheilungen einen zusammenhängenden Flächenraum von mehr als 400 Hektaren, davon sind 75 Hektar überdacht. Das Arbeiterpersonal beläuft sich auf ungefähr 13,500 Personen, zu welchen noch 2000 Arbeiter kommen, die von Bauunternehmern gestellt werden; ferner sind in dem Geschäft 740 Personen als Beamte angestellt, das Wächterpersonal zählt 170, die eigens für den Ordnungsdienst u. s. w. angestellte Feuerwehr 70 Mann. Zur Vermittelung des Verkehrs im Etablissement dienen 37,2 Kilometer normalspurige und 15,7 Kilometer schmalspurige Eisenbahnen; auch hat die Fabrik Schienenanschluß mit der früheren Köln-Mindener, Bergisch-Märkischen und Rheinischen Eisenbahn; endlich sind sämmtliche Werkstätten untereinander durch eine aus 30 Stationen bestehende Telegraphenleitung verbunden. Für das zum Etablissement gehörige Personal ist in jeder nur erdenklichen Weise Sorge getragen. Zu der von Krupp gestifteten Arbeiter-Kranken-, Sterbe-, Pensions- und Unterstützungskasse, deren Einnahme sich bereits vor einem Jahrzehnt jährlich durchschnittlich auf 700,000 Mark belief, zahlt jeder Arbeiter 2—4 Pfennig pro Mark, Krupp selbst aber soviel, wie sämmtliche Arbeiter. Nach fünfundzwanzigjähriger Dienstzeit erlangt der betreffende Arbeiter Anspruch auf Pension, die je nach Rang, Fähigkeit oder Verhalten desselben die Hälfte oder ein Drittel seines bisher von ihm verdienten Lohnes beträgt. Wie sich denken läßt, müssen bei einer solchen Menge von vorhandenen Arbeitskräften und so reger, beständiger Thätigkeit Produktion und Konsumtion des Etablissements riesige Dimensionen annehmen. So überstieg beispielsweise schon im Jahre 1872 das Quantum des produzirten Stahls 125 Millionen Kilogramm. Im Betrieb befanden sich damals 250 Schmelz-, 300 Glüh-, 161 Wärm-, 115 Schweiß- und Puddel- und 275 Koaksöfen, 254 Schmiedeessen, 240 Dampfkessel, 71 Dampfhämmer (darunter einer von 50,000 Kilogramm), 286 Dampfmaschinen, die zusammen 10,000 Pferdekräfte repräsentiren, und 1056 Werkzeugmaschinen. Verbraucht wurden 500,000 Tonnen Kohlen, 125,000 Tonnen Koaks und für die in der Fabrik befindlichen 16,500 Brenner fünf Millionen Kubikmeter Leuchtgas. Wohl bis in seine letzten Lebenstage war sein Geist mit Entwürfen und Plänen beschäftigt, welche er auf seiner Villa im Kreise seiner Familie, mit seinem einzigen Sohne Friedrich, dem schon seit einigen Jahren mit einer Baronesse v. Ende verheiratheten jetzigen Chef des Hauses berieth.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt die Novelle zu dem Gesetz betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete vom 17. April 1886.

— In dem mehrerwähnten Strafverfahren gegen Mitglieder der Mainzer sozialdemokratischen Partei sind in den letzten Tagen die Anklageschriften an 8 Personen, darunter auch den Landtags-Abgeordneten für Mainz, Holzschneider Franz Jöst, zugestellt worden. Die Anklage lautet gegen alle auf Antheilnahme an einer geheimen Verbindung, 7 Personen außerdem noch der Verbreitung verbotener Druckschriften beschuldigt. Gegen Jöst wird auch noch eine ältere Untersuchung wieder aufgenommen.

— In Königinhof bei Trautenau, in jener Stadt, in welcher gegen die Deutschen schon seit Jahren ein Kleinkrieg geführt wird, der, wie bekannt, schon zu thätlichen Ausschreitungen führte, kam dieser Tage folgende einfache, aber höchst bezeichnende Geschichte vor. Ein deutscher Turner sollte begraben werden. Seine Turnbrüder wollten ihm, wie es seit Jahrzehnten üblich, die letzte Ehre erweisen und ihn nach der Kirche und nach dem Friedhofe geleiten. Die Behörde gestattete aber den Trauerzug nicht, da man Ausschreitungen seitens der Tschechen am Grabe des deutschen Turners befürchtete. Die deutschen Turner erhoben nun Einsprache gegen das Verbot. Man stellte ihnen demüthigende Bedingungen. Von dem Trauerhause aus mußten sie durch eine Winkelgasse nach der Kirche ziehen; was sonst den Turnern gestattet blieb, vollzog sich unter dem Schutze der Bajonette. Eine starke Gensdarmeriemannschaft begleitete den Leichenzug nach dem Friedhof. Eines Kommentars bedarf dieses buchstäblich wahre Vorkommniß nicht. Solche Zustände herrschen aber nicht blos in Königinhof, sondern überall, wo Deutsche und Tschechen zusammentreffen. Soweit reichen die Folgen des künstlich großgezogenen tschechischen Fanatismus.

— Das sächsische Ministerium des Innern hat, nach der „Post", den Bezirksausschüssen nicht allein die strengste Prüfung bei Ertheilung der Uebertragung von Schankkonzessionen zur Pflicht gemacht, sondern es sind denselben auch eine Reihe von Maßregeln zur Bekämpfung der Trunksucht behufs Prüfung ihrer praktischen Durchführbarkeit zur Begutachtung vorgelegt worden. Danach beabsichtigt das Ministerium die Verbindung des Kleinhandels mit Branntwein oder der Schankgerechtigkeit mit anderen Geschäften künftighin nicht mehr zu gestatten, Strafgesetze gegen Trunksucht zu erlassen, die Entmündigung notorischer Trunkenbolde auf Antrag der Gemeinde und ihre zwangsweise Unterbringung in Trinkerheilanstalten oder Arbeitshäusern anzuordnen und das Verbot der Verabreichung von Branntwein an Unmündige zu erlassen.

— Die Revolution im Königreiche der Sandwichinseln, über die wir vor einigen Tagen berichteten, hatte einen unblutigen und raschen Verlauf genommen. Neuerdings aber legt König Kalakaua, der sich bisher alles Widerstandes enthalten hatte und am 5. d. M. die neue Verfassung unterzeichnen sollte, der Neugestaltung des Staatswesens Schwierigkeiten in den Weg, worüber folgendes Telegramm berichtet:

Newyork, 14. Juli. Neuesten Nachrichten aus Honolulu zufolge gestaltete sich die Lage dort akuter, weil der König von Hawaii die Unterzeichnung der neuen Verfassung verweigert. Er trifft Anstalten, sich im Palast zu vertheidigen und die Krisis bis zur Ankunft der britischen Kriegsschiffe hinzuziehen, unter deren Schutz er sich zu stellen beabsichtigt. Die Bevölkerung ist sehr aufgeregt, bewaffnet sich und droht mit Blutvergießen, falls der König nicht nachgiebt.

Hiernach scheint König Kalakaua sich der Hoffnung hinzugeben, daß die Briten nicht nur seine Person, sondern auch seinen Thron schützen werden. Daß die Königin Kapiolani, die jetzt auf der beschleunigten Rückreise nach der Heimath begriffen ist, in London irgend welche Versprechungen erhalten habe, welche zu jener Hoffnung berechtigen, ist schwer zu glauben. Die Vereinigten Staaten von Amerika, in denen sich zahlreiche Stimmen schon längst sogar für eine Einverleibung Hawaiis erhoben haben, würden entschieden Einspruch dagegen erheben, daß die Sandwichsinseln unter britische Schutzherrschaft gestellt werden. Viel wahrscheinlicher ist es daher, daß König Kalakaua durch seinen Widerstand nur sein Ende beschleunigt; man wird ihn, wenn er nicht freiwillig abdankt, einfach absetzen. Die Bewohner der Inseln sind der Mißwirthschaft ihres Königs längst müde und die weißen Pflanzer und Geschäftsleute haben seit lange Freiwilligenkompagnien gebildet, die gut bewaffnet sind und mit der königlichen Armee von 200 Kawaken bald fertig werden würden. Ebenso wie Großbritannien hat übrigens auch die Regierung der Vereinigten Staaten Kriegsschiffe nach Honolulu entsandt, um die Interessen ihrer Staatsangehörigen zu schützen.

— Das irische Nothgesetz befindet sich seit einigen Tagen im Oberhause. Letzteres hat gestern die zweite Lesung beendet. Es steht somit das baldige Inkrafttreten desselben zu erwarten. Inzwischen dauern die Vorbereitungen zu jedem möglichen Widerstande gegen das Gesetz im vereinigten Königreiche fort. Neuestens ist auch ein Theil der englischen Frauenwelt der thätigen Agitation gegen die Bill beigetreten. Eine Abordnung englischer Frauen, darunter Fräulein Cobden, überreichte Montag der Gemahlin des Lordmayors von Dublin, als Vertreterin der Frauen Irlands, eine von fast 40,000 englischen Frauen unterzeichnete Adresse, worin es heißt, daß dieselben ihren ganzen Einfluß aufbieten würden, um die Aufhebung des neuen Zwangsgesetzes zu erzielen, und die irischen Frauen beschworen werden, das Ungemach der Pächteraustreibungen und andere Uebel, an denen Irland jetzt so stark leide, so geduldig als möglich zu ertragen, da denselben durch die Stimmen der entrüsteten und Gerechtigkeit liebenden Massen Großbritanniens bald ein Ende gesetzt werden würde.

— Der dänische Kaplän a. D. Sarauw wurde bekanntlich vor mehreren Jahren wegen Landesverraths vom Reichsgericht zu Leipzig zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Vor Jahresfrist hatte der Kaiser eine Strafmilderung eintreten lassen; die zwölfjährige Zuchthausstrafe wurde in eine sechsjährige Gefängnißstrafe umgewandelt und Sarauw von dem Zuchthaus in Halle nach dem Gefängniß in Plötzensee überführt. Es heißt nunmehr, wie man der „Nat.-Ztg." meldet, daß Sarauw begnadigt werde.

— Ueber den Verlauf des Strafverfahrens gegen die Eisenbahnbeamten, welche das Eisenbahnunglück bei Würzburg verschuldet haben, wird der „Saale-Ztg." geschrieben:

Am 1. Juli v. J. stieß bekanntlich dicht vor Würzburg der Blitzzug Stuttgart-Berlin mit dem von Rottendorf kommenden Schnellzuge zusammen, wobei 18 Menschen getödtet wurden, während von den Verletzten später verschiedene starben. Das Unglück war durch eine eigenartige Verkettung von Umständen und durch Irrthümer seitens einiger Beamten entstanden; verantwortlich gemacht wurden dafür der Führer des Blitzzuges, Lokomotivführer Weidner, Ober-Stationsmeister Oberlechner, ein Eisenbahnbeamter Dürr, sowie fünf Weichensteller und Bahnwärter. In der Haupt-Verhandlung vor der Strafkammer in Würzburg, welche am 29. April d. J. beendet wurde, erreichten die fünf Unterbeamten ihre Freisprechung, die anderen dagegen wurden wegen fahrlässiger Tödtung verurtheilt, und zwar Dürr zu 1 Jahr 3 Monaten, Weidner zu 9 Monaten, Oberlechner zu 6 Monaten Gefängniß. Es war somit eine Verurtheilung eingetreten und das Unglück hatte gewissermaßen seine Sühne erhalten, aber der allgemeine Eindruck, den der Prozeß gemacht, war doch der, daß die Verurtheilten nur Opfer der unzureichenden Einrichtungen waren und die schweren Strafen kaum verdient hatten. Der Vertheidiger legte zunächst Revision ein und machte darin prozessuale und materielle Rügen geltend. Die Beschwerde kam vor dem 1. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung und hatte insofern ein für die Angeklagten günstiges Ergebniß, als das Urtheil aufgehoben und die Sache an das Landgericht Würzburg zurückgewiesen wurde. In der Revisionsbegründung machte der Vertheidiger Weidners dem Landgerichte den Vorwurf, daß es einen der in erster Instanz Freigesprochenen vereidigt habe, da er doch der Theilnahme an der Strafthat verdächtig war, und der Reichsanwalt trat ihm hierin bei. Das Reichsgericht hob demzufolge das Urtheil auf.

Ausland.

Paris, 14. Juli. Der Budgetausschuß berieth mit dem Konseilpräsidenten über die finanziellen Folgen der Mobilmachung, wie Indemni-

täten für den Schaden, welchen die Manöver anrichten, Prolongirung der fälligen Wechsel und die Transport-Tarife der Eisenbahnen. Vor der Unterredung mit Herrn Rouvier hatte der Ausschuß eine Bestimmung angenommen, welche die Wechselfrist in der Region, wo die Mobilmachung stattfindet, um einen Monat erstreckt und während dieses Zeitraums die gerichtlichen Verfolgungen untersagt. Der Konseilpräsident hob hervor, daß diese Bestimmung für alle Betheiligten mit Unzukömmlichkeiten verbunden wäre und die durch die Mobilmachung verursachte Störung noch erhöhen würde. Sie würde sich ohnehin nicht auf die Reservisten ausdehnen, die einberufen werden, auch wenn sie ihren Wohnsitz nicht in der Region haben und also nicht die angestrebte volle Wirkung üben können. Diese Einwände überzeugten aber den Ausschuß nicht, welcher an der Sache festhielt. Was die Indemnitäten anbelangt, so trat der Konseilpräsident der Auffassung der Kommission entgegen, welche meinte, wie in Kriegszeiten, so brauchten auch im Mobilmachungsfalle keine Indemnitäten entrichtet zu werden, da eine Gleichstellung nicht billig wäre, und bestand auf der Ziffer, welche für die großen Manöver offiziell gültig ist. Der Ausschuß ließ sich bestimmen, den Schaden auf Aeckern und Wiesen gutzumachen, weigerte sich hingegen, dasselbe für die Verspätung der Waaren-Transporte und Unterbrechung des Personenverkehrs zu versprechen. Hinsichtlich der Eisenbahn-Tarife hatte der General Boulanger verfügt, daß dieselben so angesetzt werden sollten, wie im Requisitionsfalle, d. i. auf die Hälfte des Preises für Eilzüge. Um Mißverständnissen vorzubeugen, beschloß nun der Ausschuß auf Antrag der Herren Rouvier und Cavaignac, diesen Tarif als ein Maximum anzusetzen, über welches die Eisenbahngesellschaften in ihren Forderungen nicht hinausgehen dürften. Nachdem der Minister sich entfernt hatte, genehmigte der Ausschuß mit 10 gegen 2 Stimmen den Bericht des Abgeordneten Lesquilliers, welcher dann noch während der Sitzung der Kammer eingebracht wurde.

Im Senat brachte der Konseilpräsident Rouvier den Titel I. der Militärvorlage, der von dem Abgeordnetenhause durchberathen und genehmigt worden ist, ein, damit derselbe noch vor den Ferien erledigt werde. Ob dies wirklich geschehen wird, werden die nächsten Tage zeigen. Senator Baragnon richtete an den Minister des Innern eine Frage wegen „betrügerischer" Eintheilungen der Wahlkreise in den Departements Rhone-Mündungen, Gard und Herault im Hinblick auf die Gemeindewahlen. Herr Fallieres versprach, die Regierung werde dem Gesetze Achtung verschaffen, und wenn es nöthig wäre, den Staatsrath gegen willkürliches Vorgehen der Präfekten zu Hülfe rufen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Juli. Das Kommando des 2. Bataillons des pommerschen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 macht bekannt, daß behufs Abhaltung der diesjährigen Seeschießübung des Bataillons in der Zeit vom 3. bis 17. August, mit Ausnahme der Sonntage, aus den Geschützen der Ost- und Westbatterie zu Swinemünde in der Richtung nach See zu, täglich von Morgens 8 bis 12 Uhr scharf geschossen wird. Während dieser Zeit wird das Aus- und Einlaufen von Schiffen und Fahrzeugen aller Art nicht gestattet werden und wird vor Annäherung an den Schußbereich bis zur Entfernung von 5 Seemeilen gewarnt.

— Zur Beachtung für Sommerreisende. Anläßlich eines recht erheblichen Brandschadens, welcher Stolpmünder Badegäste betroffen hat, machen wir besonders darauf aufmerksam, daß es unbedingt erforderlich ist, bei Mitnahme von Mobiliar in einen Sommeraufenthalt die Ortsveränderung bei der betreffenden Feuerversicherung anzumelden, da die Sachen nur in der eigenen Behausung versichert sind. Jeder Ortswechsel, wenn solcher der Versicherung nicht angemeldet ist, hebt im Brandschadensfalle den Anspruch auf Entschädigung unbedingt auf.

— Im Ober-Post-Direktionsbezirke Stettin betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Monat Juni 6716 Mk. 60 Pf., hierzu die Einnahme seit April d. J. mit 12,317 Mk., ergiebt zusammen 19,033 Mk. 60 Pf., gegen denselben Zeitraum im Vorjahre um 74 Mk. 50 Pf. mehr.

— Die mit so großem Beifall aufgenommene ungarische Zigeuner-Kapelle des Primas Benczy Gyula giebt am morgigen Sonntag ihre letzten Konzerte in Wolff's Garten; am Montag wird daselbst bereits die westafrikanische Aschanti-Neger-Karawane, unter Führung ihres Häuptlings Umquelantoba auftreten; unter der Truppe befinden sich Krieger, Fetisch, Priester, sowie deren Weiber und Kinder und produzirt sich dieselbe in Kriegs- und Siegestänzen, Opferung, Kriegsübungen, Scheinkämpfen u. dergl., jede einzelne Vorstellung wird mit einem Karawanen-Umzug beschlossen, bei welchem sämmtliche Thiere, welche die Truppe bei sich führt, theilnehmen.

— (Personal-Chronik.) Im Kreise Pyritz ist für den Standesamtsbezirk Klützow der Rechnungsführer Kindler zu Klützow zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — In Jakobshagen, Synode Jakobshagen, ist der Kantor und 1. Lehrer Howe und in Stettin der Lehrer Schreiber und die Lehrerin Fräulein Schöne fest angestellt. — In Altwarp, Synode Ueckermünde, ist der Lehrer Gauger provisorisch angestellt. — Dem Hauslehrer Oskar Dietrich, zur Zeit in Dargen, Kreis Usedom-Wollin, ist unter Vorbehalt des Widerrufes die Erlaubniß ertheilt, als Hauslehrer und Erzieher im Verwaltungsbezirke Stettin zu wirken. — Die Küster- und Lehrerstelle in Briesen, Synode Pyritz, kommt durch die Emeritirung des seitherigen Inhabers zur Erledigung. Einkommen beträgt auf Lebzeiten des Emeritus 660 Mark. Die Wiederbesetzung der Stelle erfolgt durch die königliche Regierung. — Die Küster- und Lehrerstelle in Wurow, Synode Labes, kommt durch die Emeritirung des seitherigen Inhabers zur Erledigung. Einkommen beträgt 660 Mark auf Lebzeiten des zu pensionirenden Lehrers. Sie ist Privatpatronats. — Die Küster- und Lehrerstelle in Löwitz, Synode Anklam, wird durch die Emeritirung des seitherigen Inhabers erledigt. Einkommen beträgt auf Lebzeiten des Emeritus 660 Mark. Sie ist Privatpatronats. — Die Organisten- und 1. Lehrerstelle in Lübzin, Synode Gollnow, wird durch die Emeritirung des seitherigen Inhabers erledigt. Einkommen beträgt auf Lebzeiten des Emeritus 800 Mark. Sie ist Privatpatronats.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin.) Befördert resp. versetzt: der berittene Grenz-Aufseher Hübner in Köslin zum Steuer-Einnehmer in Treptow a. R., die Steuer-Aufseher Tiede zu Gartz a. O. und Brick in Groß-Dübsow in gleicher Eigenschaft nach Stettin und der Steuer-Aufseher Lange zu Pielburg nach Gartz a. O. — Pensionirt ist der Steuer-Einnehmer Schliewe zu Treptow a. R. — Entlassen auf seinen Antrag ist der Amtsdiener Hirsch zu Swinemünde. — Gestorben ist der Steuer-Aufseher Laurent zu Treptow a. Toll. — Neu angestellt ist der Invalide Seils als Amtsdiener zu Swinemünde.

— Der Generalvertreter der ersten deutschen Cognac-Destillerie von Gruner & Co. in Siegmar i. S., Herr v. Januszkiewicz hier, theilt uns heute mit, daß der von ihm vertretenen Firma auf der Fachausstellung in Königsberg i. Pr. für vorzügliche deutsche Cognacs die höchste Auszeichnung, die goldene Medaille zuertheilt worden ist.

— Auf der Bäckerei-Ausstellung, welche im vorigen Monat in den Bock'schen Sälen abgehalten wurde, fand das von der Fabrik H. Doberschinsky in Breslau ausgestellte Modell eines Unterzug-Backofens allseitige Beachtung der Interessenten. Als erster in Stettin hat jetzt Herr Bäckermeister Paul Lefevre, gr. Wollweberstr. 36, von der obigen Firma einen solchen Ofen bauen lassen und ist dadurch für die Interessenten Gelegenheit geboten, den neu konstruirten Ofen auch im Betrieb zu sehen und sich zu überzeugen, daß derselbe an Sauberkeit und Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, auch die in demselben hergestellten Backwaaren haben ein ganz vorzügliches Aussehen.

— Von der hiesigen Polizei-Direktion war bei dem Ministerium des Innern der Antrag gestellt worden, sowohl für die einzelnen Polizei-Reviere, wie für die Kriminal-Abtheilung je einen Wachtmeisterposten einzurichten, wie solche in Berlin schon lange bestehen. Von Seiten des Ministeriums ist jedoch dieses Gesuch abgelehnt worden.

— In der Woche vom 3. bis 9. Juli kamen im Regierungsbezirk Stettin 91 Erkrankungen und 10 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigten sich Masern, woran 42 Erkrankungen und 2 Todesfälle zu verzeichnen sind, davon erkrankten 17 Personen im Kreise Greifenberg, 11 im Kreise Naugard, 8 im Kreise Saatzig, 4 im Kreise Greifenhagen, und je 1 in den Kreisen Anklam und Usedom-Wollin. Sodann folgt Diphterie mit 26 Erkrankungen und 5 Todesfällen, davon 1 Erkrankung (1 Todesfall) in Stettin. An Scharlach und Rötheln erkrankten 14 Personen (2 Todesfälle), davon 2 in Stettin, und an Darm-Typhus 9 Personen (1 Todesfall), davon 1 Erkrankungsfall von außerhalb in Stettin.

— In einem Gartenlokal zu Grünhof hatten sich vorgestern Abend fünf Bäckermeister niedergelassen und unterhielten sich mit Hazardspiel, doch nicht lange konnten sie sich der Unterhaltung des „Tempelns" erfreuen, da sie etwas unvorsichtig in der Wahl ihres Platzes waren; auch mag ihre Unterhaltung etwas laut gewesen sein, denn ein gegenüber wohnender Polizei-Kommissar beobachtete von seinem Fenster aus das Spiel; die dabei von den Spielern gemachten Aeußerungen konnten über den Charakter des Spieles keinen Zweifel lassen und so wurden zwei Schutzleute abgesandt, welche zum Schrecken der biederen Meister nicht nur dem Spiel ein unerwartetes Ende machten, sondern auch das auf dem Tisch vorhandene Geld konfiszirten.

— Die Krieger-Vereine Pommerns, welche sich an der großen Parade des 2. Armeekorps vor Sr. Majestät dem Kaiser zu betheiligen beabsichtigen, werden gut thun, ihre Stärke-Anmeldungen schleunigst dem Vorstande des 5. Bezirks des deutschen Kriegerbundes hierselbst zugehen zu lassen, denn der genannte Vorstand soll, wie verlautet, kürzlich höheren Orts ersucht worden sein, umgehend die Zahl und Stärken der theilnehmenden Kriegervereine einzureichen.

— Bei dem gestern im Schützenhause zu Glienken abgehaltenen Sommerfest der hiesigen Schmiede-Innung errang Herr Maßpfuhl-Stettin die Königswürde, Herr Schumacher-Altdamm wurde erster, Herr Trzebiatowsky-Züllchow zweiter Ritter.

Aus den Provinzen.

× Greifenberg, 15. Juli. Ein Unglück, welches gestern in Wödtke passirte, ruft hier allgemeine Theilnahme hervor; der dortige Hofbesitzer und Gemeindevorsteher Bartz kam mit einem Fuhrwerk aus dem Felde zurück, als die Pferde kurz vor der Auffahrt nach seinem Hofe im Dorfe scheuten und im vollen Zuge um die Ecke jagten, bei welcher Gelegenheit Bartz vom Wagen geschleudert wurde, daß er auf einen Staketenzaun fiel und dabei sehr schwere innere Verletzungen erhielt, die seinen Tod in einer Stunde zur Folge hatten. — In dieser Woche waren die beiden Dragoner-Eskadrons zum Gefechtschießen mit scharfer Munition nach der Strandhaide am Ostseestrande bei Deep marschirt, welche Uebung für jede Eskadron 3 Tage dauerte, und kehrt heute die 4. Eskadron zurück. — In dem zum Dominium Coldemanz gehörigen See ertrank in diesen Tagen beim Baden ein Knecht des Guts, dessen Leiche am folgenden Tage gefunden wurde.

Greifenhagen. Eine halbe Million beträgt die Entschädigung, welche 5 Versicherungs-Gesellschaften für Hagelschaden in der nächsten Umgebung von Greifenhagen zu zahlen haben.

Demmin, 13. Juli. Nachdem am 11. Juli, Nachmittags 3 Uhr, der Kommandeur der 3. Kavallerie-Brigade Oberst von Albedyll mit dem Korps-Roßarzt Werner aus Stettin hier eingetroffen sind, erfahren wir, daß das hiesige Ulanen-Regiment zu den diesjährigen Brigade- und Kavallerie-Divisions-Uebungen, welche in der Umgegend von Greifenberg in Pommern stattfinden sollen, am 5. August von hier abmarschiren und am 24. September wieder zurückkehren wird. Eine Befürchtung, das Regiment müsse in Folge einiger Krankheiten unter den Pferden von den Herbstübungen zurückbleiben, ist völlig ausgeschlossen, da sich die Krankheiten als ganz ungefährliche Erkältung herausgestellt haben.

Kunst und Literatur.

Goldschmidts Kursbuch (Verlag von Alb. Goldschmidt in Berlin W.) Das Buch steht bereits im zwanzigsten Jahrgange und giebt in seiner diesjährigen Sommer-Ausgabe nicht nur genaue Aufschlüsse über Routen, Fahrzeiten, Preise und Anschlüsse, sondern erleichtert auch durch ein vereinfachtes und übersichtliches System das Aufsuchen und Zusammenstellen der gewünschten Routen. Den für jede größere Sommer-Reise jetzt so unentbehrlichen Retour-, Abonnement-, Saison- und Rundreise-Billets ist in ausführlicher Weise Rechnung getragen. Die bedeutendste Erweiterung des zwanzigsten Jahrganges ist jedoch unstreitig das dem Kursbuch beigegebene ausführliche Hotel-Verzeichniß, welches die für die Reise so wichtige Logis-Frage durch eine unparteiische Angabe der empfehlenswerthesten Hotels (in alphabetischer Reihenfolge der Städte Mittel-Europas, löst. Durch Goldschmidts Kursbuch findet der Reisende jetzt also mühelos das seinen Verhältnissen entsprechende Hotel. Goldschmidts Kursbuch zeichnet sich durch diese Hotel-Rundschau vor allen Kursbüchern aus und bildet gleichsam ein Supplement zu allen Reiseführern. Das handliche Buch (Preis 1 M. 50 Pf.) sei für die bevorstehenden Ferien- und Saison-Reisen bestens empfohlen. [228]

Vermischte Nachrichten.

— (Schlagfertig.) An der Hoftafel Ludwig des Fünfzehnten saßen sich der Kriegsminister Louvois und der General der Schweizergarden, Stuppa, gegenüber. Beide waren eben nicht die besten Freunde, und als das Gespräch auf den letzten Krieg und die Leistungen der einzelnen Truppentheile gekommen war, benutzte der Kriegsminister die Gelegenheit, dem General einen Stich zu versetzen, indem er ihm über den Tisch hinüber zurief: „Mit dem Gelde, was Frankreich schon an die Schweiz gezahlt, könnte man eine Straße von Paris nach Basel mit Louisdor's pflastern!" — „Und mit dem Blute, das die Schweizer schon für Frankreich vergossen haben", erwiderte schlagfertig der General, „könnte man von Basel nach Paris einen schiffbaren Kanal speisen!"

Viehmarkt.

Berlin, 15. Juli. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 264 Rinder, 558 Schweine, 1074 Kälber, 1341 Hammel.

Rinder blieben fast ohne Umsatz.

Schweine erzielten bei sehr flauem Geschäftsgange kaum die Preise des vorigen Montages.

Auch der Kälberhandel verlief gedrückt und flau. Große Kälber waren stark angeboten. Der Markt wurde nicht geräumt. Man zahlte für beste Qualität 39—47 Pfg. und für geringere Qualität 28—37 Pfg. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Hirschberg, 15. Juli. Bei dem heutigen Gewitter um 6 Uhr Nachmittags hat ein kalter Blitz in den Thurm der altkatholischen Annakirche eingeschlagen, welcher die Thurmuhr zerstörte und den inwendigen Signal-Klingelzug zerriß. Die Thurmfenster sind gesprungen. Kurze Zeit darauf wurde Rauch wahrgenommen, dessen Herd nicht ergründet werden konnte. Die Gefahr Thurm und Kirche gilt für beseitigt.

Halle a. d. S., 15. Juli. Die „Hal Zeitung" erfährt von maßgebender Stelle, die hiesige Universität eine Einladung zum tinger Jubiläum nicht erhalten hat, eine of Betheiligung daher nicht stattfinden wird.

Wien, 15. Juli. Aus Ebenthal wir „Telegraphen - Korrespondenz - Bureau" üb heutigen Empfang der bulgarischen Depu gemeldet:

Der Prinz Ferdinand von Koburg be die Deputation, der Präsident der Sol Tontschew, überreichte dem Prinzen hiera über die Wahlhandlung der Sobranje auf mene Protokoll. Der Prinz dankte der D tion für ihren Besuch und sprach unter H auf seine der Sobranje bereits übermittel klärung seine Bereitwilligkeit aus, mit mung der Mächte dem bulgarischen Volke nen. Die einzelnen Mitglieder der Dep wurden dem Prinzen hierauf vorgestellt u demselben zum Diner gezogen. Die Mut Prinzen, die Prinzessin Klementine, habe d pfange beigewohnt.

Wien, 15. Juli. Eine weitere M des „Telegraphen - Korrespondenz - Burea Ebenthal besagt:

Der Prinz Ferdinand von Koburg tete auf die Ueberreichung des Wa „Dankbar empfange ich den Akt, ich ble den Versprechungen und Beschlüssen, w der bulgarischen Nation am ersten Tage gegeben habe. Wäre mir gestattet, dem meines Herzens zu folgen, so würde ich Mitte eilen, allein der gewählte Fürst von B muß die Verträge achten. Diese Achtur die Kraft seiner Regierung sein und d und Wohlfahrt der bulgarischen Natior Ich hoffe, es wird uns gelingen, das der Pforte zu rechtfertigen, die Sympath lands, welchen Bulgarien seine politisch zipation verdankt, demnach große D schuldet, mit der Zeit wieder zu errin die Zustimmung aller Mächte zu erlange nen Sie auf mich und auf meine Er von welcher ich Ihnen einen Beweis können hoffe, wenn ich den Moment gekommen erachten werde. Muth, Klug triotische Einigung! Gott segne Bulga gewähre ihm eine glänzende Zukunft!" Diner brachte der Prinz folgenden Toa „Ich bin entzückt, Sie im Schlosse mein fahren zu empfangen, ich trinke auf Ih sundheit, auf das Wohl der edlen bul Nation, deren Vertreter ich glücklich bin hier zu sehen."

London, 15. Juli. Se. kaiserl. u Hoheit der Kronprinz wohnte der von gin vollzogenen Grundsteinlegung de Standbildes des Prinz-Gemahl im P Windsor bei.

London, 15. Juli. Unterhaus. Berathung eines für Rechnung des Zi geforderten Kredits machte der Deputirte Regierung den Vorwurf, daß durch die gerung von Sir Drummond Wolff's A in Konstantinopel die Würde und Ehre beeinträchtigt worden sei. Unterstaa Fergusson wies den Vorwurf zurück merkte, er glaube, die Ratifikation der tion über Egypten sei nicht erfolgt, un mond Wolff werde Konstantinopel heu verlassen. Der Konvention sei im Uebri allzu große Wichtigkeit beizulegen, dieselb dem ehrlichen Wunsche begründet gewes lands internationale Verpflichtungen zu und, soweit es mit der Pflicht der vereinbar, anderen Mächten Zugestän machen. „Wir haben unsere Pflicht zu mag die Konvention ratifizirt werden o die Räumung Egyptens wird dadurch schleunigt noch verlängert."

London, 15. Juli. Das Oberhau irische Strafrechtsbill bei der Einzelbera der Fassung des Unterhauses erledigt.

Petersburg, 15. Juli. Die St einen auf 6 Monate ausgestellten Paß in's Ausland ist durch ein heute publizir von 5 auf 10 Kreditrubel erhöht worde

Kronstadt, 15. Juli. Der Kaise Kaiserin sind heute Nachmittag um von ihrem Ausfluge nach den finnisch ren zurückgekehrt und haben sich nach begeben.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen un schriften werden auf keinen berücksichtigt. — Lehrer W. i lin. Der bekannte Kunstschriftsteller Bruno Bucher ist allerdings ein Lands Ihnen, er wurde am 24. Mai 1826 geboren, woselbst sein Vater, der im Ja verstorbene Pädagoge und Philologe Aug Bucher, Professor am Gymnasium war. Sch. hier. In der jährlich erscheinende liste" finden Sie das Namensverzeich licher Offiziere und Militärbeamten nach theilen und Garnisonen. Sie können liste durch jeden Buchhändler beziehen, dieselbe in den größeren hiesigen Ko und Restaurants aus. — J. Sch., G Hat der Vermiether wegen rückständige Sachen des Miethers einbehalten, so mu Miethsforderung einklagen und erst n gerichtliche Entscheidung ergangen ist, die Sachen verkaufen.

Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

Buchenrod sah mit Kummer, welche be- Veränderung das Aeußere seiner ge- Schwiegermama in der Zeit ihrer Tren- …itten, und wußte, nicht das Alter allein …ese Frau so auffallend verwandelt, ihr …bleicht und die stolze, gerade Gestalt nie- …ckt — nein, das Unglück, das er über …acht, der Kummer über das zertretene …ie verleumdete Ehre und das verpfuschte …hrer einzigen Tochter, die sie ihm, dem …nten, nur mit Widerstreben zur Gattin … nur geblendet durch seinen Rang und …m und bethört durch die Bitten und … Irmgards. Diese unkluge Nachgiebigkeit … so schmerzlich büßen und das daraus …ene Unheil als gerechte Sühne des Him- …trachten lernen müssen.

… darf kaum hoffen, gnädige Frau, daß …rscheinen Ihnen eine Freude bereitet," …Graf Buchenrod mit Anstrengung seine Verlegenheit und Niedergedrücktheit be-…

… von Heffter unterbrach ihn mit dem Zi- …ger Bibelworte, die sie mit einem schnei- …icheln begleitete.

… wird Freude sein vor den Engeln Gottes …en Sünder, der Buße thut! Darum will … mich freuen, daß Sie reuig zu uns zu- …n."

… verletzenderen Willkommensgruß hätte … auswählen können. Eberhard grub seine … tief in die Lippen; seine Gesichtsfarbe …lte sich bedenklich, doch behielt er sich in …alt, verbeugte sich abermals und sagte:

… haben ein Recht, Frau Generalin, mich, … Ihrer Tochter und mithin auch Ihnen so …d zufügte, durch Ihre Worte zu de- …t!"

„Halt!" unterbrach ihn die alte Frau, die zitternde Hand gebietend ausstreckend; „Sie thun mir Unrecht; ich bezwecke keine Demüthigung — ich beabsichtige nur, wahr und offen zu sein — zwei Tugenden, die meistens ein bitteres Resultat haben, wie ich es leider oft im Leben erfahren mußte. Auch Sie, Herr Graf, sind wahr und offen — etwas, das mir auch früher höchst schätzenswerth an Ihnen war — ein kristallener Charakter! Ich sehe sogleich deutlich, Sie nahen mir mit den alten Vorurtheilen: Sie halten mich für hart und streng, vielleicht gar für rachsüchtig, und da Sie zu stolz sind, sich vor mir zu fürchten, so hassen Sie mich! Bitte, widersprechen Sie nicht aus Höflichkeit."

„Nein, nur aus Wahrheitsliebe, gnädige Frau! Ich hasse Sie nicht, im Gegentheil, ich verehre Sie als strengrechtliche Frau, in deren Schuld ich bin, und wenn mir der Gang zu Ihnen schwer geworden und meine Mienen dies verrathen, so ist es unter dem Einflusse des Bewußtseins, Ihnen die volle Summe meiner Schuld nicht zurückerstatten zu können."

„Nein — wahrlich, das können Sie nicht, auch mit dem besten Willen nicht!" erwiderte die Generalin herb, setzte jedoch, sich selbst mildernd, hinzu: „Lassen Sie uns aber von den Trümmern der Vergangenheit noch retten, was zu retten ist; ich entziehe meine Hülfe nicht! Nehmen Sie Platz, Herr Graf."

Graf Buchenrod nahm den Sitz ein, den der Geistliche vorhin an dem Tischchen der alten Dame innegehabt, und sie selbst sank körperlich erschöpft in den großen Lehnstuhl zurück, während ihr Auge, das kaum einen Moment bei der ganzen Unterredung von ihres Gastes Antlitz wich, einen kraftvollen Willen und ungebrochenen Geist verrieth.

„Sie werden mich verändert finden," nahm sie wieder das Wort, „äußerlich und auch innerlich! Denn ich hoffe: in der Zeit, da wir einander entfremdet waren, die Jahre des Unglücks, da ich keine Tochter — also keine Gegenwart, kein Enkelkind — also keine Zukunft mein nannte, die Jahre, welche mich lehrten, mein Auge von der verödeten Welt einzig auf den Himmel zu richten, ich hoffe in dieser prüfungsreichen Zeit an Milde und Gerechtigkeit gewonnen zu haben. Der Mann, dem Sie begegneten, als Sie eintraten, hat das Verdienst, meine Fehler bekämpft und gemildert zu haben. Ebenso trug seine Fürsprache dazu bei, mich Ihrem Versöhnungsversuche entgegenkommend zu zeigen. Gern hätte ich diesem meinem Freunde und Berather die Unterredung mit Ihnen übertragen, doch kenne ich Sie und Ihre Abneigung vor geistlicher Vermittelung zu gut, um mir den vergeblichen Vorschlag zu ersparen."

„Allerdings verzichte ich gern auf die Einmischung fremder Personen in unserer diskreten Angelegenheit," bemerkte Eberhard mit flüchtigem Lächeln. „Meine Mittheilungen und Vorschläge sind für Irmgard, und ein direkter Verkehr mit derselben wäre mir —"

Frau von Heffter unterbrach ihn mit der Erklärung:

„Meine Tochter ist zu schwach, Ihnen ruhig und gesammelt, wie es die schwierige Situation erfordert, entgegenzutreten; daher übernahm ich es! Auf uns Beiden ruht also die Verantwortung dieser Stunde! Seien wir dessen eingedenk. Seien wir maßvoll und gerecht!"

Zur Bekräftigung dieses guten Vorsatzes oder vielleicht auch zum Danke dafür küßte Graf Eberhard der alten Dame die Hand.

Frau von Heffter schritt nach diesem Vorspiele direkt zur Sache indem sie sagte:

„Sie haben uns in Ihrem heutigen Briefe die Eröffnung von der Wiederauflösung Ihrer — ich darf wohl sagen: unrechtmäßigen Verlobung mit jener Polin gemacht —"

„Verzeihung, gnädige Frau," unterbrach sie Eberhard tief erröthend; „das Wort „unrechtmäßig" ist zu kränkend, als daß ich es ohne Vertheidigung hinnehmen könnte. Da ich mich mit Gräfin Maritinska verlobte, hielt ich mich für frei und berechtigt, über meine Hand und mein Herz zu verfügen, denn ich glaubte meine geschiedene Gemahlin todt oder doch todt für die Welt durch Klostergelübde, Sie selbst, gnädige Frau, veranlaßten diesen Irrthum. Als mir derselbe von Irmgard selbst aufgeklärt ward, war es zu spät für mein Herz, und Irmgard verzichtete freiwillig auf meine Hand."

„Das steht dem schwachen Kinde mit dem sanften Herzen ähnlich; Anderer Glück über das eigene zu stellen, ja, über die eigene Ehre!" warf Frau von Heffter leise, aber mit bitterer Betonung ein.

„Irmgards Ehre, ich meine die Ansicht der Welt darüber, das ist der Punkt, auf welchem ich mich schuldig bekenne," erwiderte Eberhard in lebhafter Bewegung. „Ich hätte eher versuchen müssen, ihren Ruf von den Flecken zu reinigen, mit denen unser Scheidungsprozeß ihn verdunkelte. Wegen dieser Unterlassungssünde bitte ich Sie Beide aufrichtig um Verzeihung und erkläre mich zu jeder nachträglichen Genugthuung bereit, wenn Irmgard meine Hand, die ich ihr zur Versöhnung biete, jetzt nicht zurückweist."

„Ich verstehe Sie doch recht, Herr Graf von Buchenrod? Sie bieten Ihre jetzt vakante Hand zur evangelischen Wiedervermählung mit meiner Tochter?"

„Ja, gnädige Frau!"

Die sichere Ruhe in Haltung, Stimme und Blick, zu der sich Eberhard zwang, ward durch seine heftig athmende Brust und die angeschwollenen Stirnadern Lügen gestraft. Dem Forscherauge der alten Dame entging dies keineswegs; mit unerschütterlicher Festigkeit sagte sie jedoch:

„Selbstverständlich! Es ist ja der einzige Weg, die befleckte Ehre meiner Tochter in den Augen der Gesellschaft zu reinigen. Nur eine offizielle Wiedervereinigung würde die Welt überzeugen, daß bei jener skandalösen Scheidung meine arme Irmgard das Opfer eines verleumderischen Irrthums war, daß Sie, der Gatte, diesen Irrthum nachträglich erkannt haben und die Verstoßene in ihre Rechte wieder einsetzen! Kein Zweifel,

Börsenbericht.

…n, 16. Juli. Wetter: Morgens schön, Mittags …u. Temp. + 17° R. Barom. 28" 5"'.

…hauptet, per 1000 Klgr. loko 172—182 gef., …,5 G., per Juli-August 171 bez., 171,5 B. … September-Oktober 163,5—164 bez., per …mber 165 B. 164,5 G.
…hauptet, per 1000 Klgr. loko 117—120 bez., …120 nom., per Juli-August do., per September- …0,5—121 bez., per Oktober-November 122,5 …r November-Dezember 123,5 B. u. G.
…veränd., per 1000 Klgr. loko pomm. 102—108.
…hig, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 48,5 … 47,5 B., per September-Oktober 46,5 B.
…ill, per 10,000 Liter % loko o. F 65,6 …uli 65 nom., per Juli-August do., per August- …5,1 bez., 65,2 B. 65 G., per September- … B. u. G.
… per 50 Klgr. loko 10,35 verst. bez.
…arkt. Roggen 124—126, Hafer 115, Kar- …feu 2,50—3, Stroh 30—32.

…n, 15. Juli. (Anfangsbericht.) Weizen träge, …fer, Mais und Mehl stetig. — (Schlußbericht.) … träge, schwach, angekommene Weizenladungen …g, Hafer anziehend, übrige Artikel stetig.

…nine vom 18. bis 23. Juli.

Subhastationssachen.

… Jakobshagen. Das den Büdner Fr. Krüger- …Erben geh., in Kempendorf bel. Grundstück.
… Stettin. Das dem Buchbinder H. J. Meyer …hierselbst, Fischerstraße 8, bel. Grundstück.
… Greifenhagen. Die dem Kolonisten Herm. …ke geh., in Spaldingsfelde und Kublank bel. …stück.
… Pyritz. Das dem Eigenthümer J. F. Höft …daselbst bel. Grundstück.

Konkurssachen.

… Swinemünde. Gläubiger-Versammlung: Kfm. …Rewald daselbst.
… Wolgast. Prüfungs-Termin: Kauffrau Emilie … in Firma Emilie Schwarz daselbst.
… Greifenhagen. Vergleichs-Termin: Kfm. W. … daselbst.
… Treptow a. R. Schluß-Termin: Nachlaß …rstorbenen Händlers A. F. Rackow daselbst.
… Cöslin. Prüfungs-Termin: Papierfabrikbes. … Dahlheim zu Gollenberg bei Zanow.
… Stettin. Erster Termin: Kfm. Wm. Bausch …lbst.
… Stolp. Erster Termin: Drechslermeister A. …thauer'sche Erben daselbst.

Bekanntmachung.

…m 2. Pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 9 …h Dreijährig-Freiwillige zum Eintritt am …r cr., deren Körpergewicht nicht über 70 kg …nter Vorlegung des Meldescheins bis 31. August …den.

ihre Ehre wäre auf diese Weise wiederhergestellt — ob aber auch ihr zertrümmertes Glück?"

Diese Frage, welche, von einem lauernden Blicke begleitet, scharf und schneidend von der Generalin Lippen fiel und doch auch wieder natürlich und ergreifend vom Munde einer Mutter klang, verwirrte Eberhard; er seufzte und fand nicht sogleich eine Antwort.

„Natürlich steht die Ehre über dem Glücke!" fuhr die strenge Dame feierlich fort. „Für mich ist das keine Frage! Meiner Einwilligung sind Sie daher lediglich aus diesem Grunde sicher. Ich zweifle auch nicht, daß meine Tochter ihre Ehre mehr werth hält, als ihr persönliches Behagen; ich zweifle aber, ob ihre Kräfte ausreichen, abermals eine so große Selbstüberwindung zu vollbringen, das Opfer ihres künftigen Daseins zu ertragen."

„Selbstüberwindung, ja freilich, gnädige Frau! Aber ein Opfer des künftigen Daseins?" stotterte Graf Eberhard bestürzt.

„Nicht anders, mein Herr; ein glückloses Dasein an der Seite eines Mannes, der sich jahrelang als ihr schlimmster Feind gezeigt, da er ihr die heiligsten Rechte und schönsten Freuden ihres Lebens raubte, es erfordert eine Kraft, die mein weichherziges Kind nie besessen, während ihre Gesundheit durch das Uebermaß des Kummers stark erschüttert ist, ihr Lebensmuth, ihr Selbstvertrauen ganz geknickt sind — kurz, Irmgard erscheint mir zu schwach, unseren Beschluß zu ihrer Ehrenrettung auszuführen! Urtheilen Sie selbst, ob eine Mutter ihr Kind in den Tod schicken darf!"

Graf Buchenrod machte eine heftige Bewegung, als wolle er sich erheben und die peinigende Unterhaltung, die ihn mit heißer Röthe der Scham und des Zornes übergoß, abbrechen; doch zwang er sich siegreich zum Ausharren, indem er antwortete:

„Sie wählen sehr bittere Worte als beleidigte Mutter und malen mit düsteren Farben, Frau Generalin! Ich will, meines Versprechens eingedenk: gerecht und maßvoll zu bleiben, darauf nur betheuern, daß ich Alles thun würde, Irmgard das Leben an meiner Seite zu erleichtern, ihr in ihrer Schwäche eine Stütze zu sein und sie das Leid, das ich ihr angethan, vergessen zu machen. Vielleicht lernte sie in dem ‚Feinde' endlich doch wieder den Freund erblicken!"

„Ein treuer Freund ist ein guter Hort und Freundschaft ein schönes Wort; aber wie ich mein zart besaitetes Kind kenne, verlangt es mehr, — es verlangt Liebe, um als Ihre Gattin leben zu können, und Liebe, ich sehe es an Ihren niedergeschlagenen Augen, ich höre es aus Ihrem Schweigen — die vermögen Sie ihr nicht zum zweiten Male zu bieten! Sie sehen, Herr Graf von Buchenrod, eine gänzliche Wiedervereinigung, wie sie wünschenswerth wäre, hauptsächlich auch im Interesse Lili's, ist bei Charakteren, wie Sie und Irmgard, die sich nicht mit dem Scheine begnügen, nicht denkbar. Wir müssen uns also auf folgenden Kompromiß beschränken: Der Ehrenrettung wegen vollziehen Sie in der hiesigen evangelischen Kirche zum zweiten Male die Trau-Akte, wie es eben die Gesetze Ihrer Kirche in unserem Lande nach einer gerichtlichen Scheidung erfordern. In meinen und aller Katholiken Augen hat das Sakrament der Ehe, welches Sie und Irmgard vor beinahe einem Dezennium verband, nie zu bestehen aufgehört. Dennoch ist mein toleranter, vorurtheilsloser geistlicher Freund auch seinerseits bereit, zur Erhöhung der Versöhnungsfeier hier im Hause vor auserwählten Freunden eine Weihrede zu halten. Ich darf dann mit Fug und Recht die Unschuld meiner verleumdeten Tochter behaupten, ohne, wie bisher, Zweifeln und Hohnlächeln zu begegnen, und Sie haben gethan, was die Ehre, auch Ihre, Herr Graf, erfordert, Sie haben uns Genugthuung gegeben, so weit dies in Ihrer Macht liegt, und ferner werden wir Sie nicht bemühen! Irmgard nennt sich wieder Gräfin von Buchenrod, widmet sich ganz der Erziehung der kleinen Komtesse und wird, so Gott will, mit der Zeit wieder Fassung und Kraft gewinnen."

Tief aufseufzend lehnte sich die Generalin nach diesen Worten in ihren Stuhl zurück.

Graf Buchenrod blickte einige Sekunden mit verfinstertem Gesicht auf den Teppich nieder und überlegte den Kompromiß, ehe er fragte:

„Wird dieser Vorschlag auch von Ihrer Tochter gebilligt? Ist es Irmgards eigener Wunsch, nur eine Schein-Vermählung vor der Welt mit mir einzugehen?"

(Fortsetzung folgt.)